

Experiment Rückbau

In Sachsen-Anhalt entwickeln Kommunen im Verbund Perspektiven für ihre schrumpfenden Städte

Von Ingrid Weidner

Auf Bevölkerungswachstum wartet in Sachsen-Anhalt kaum jemand mehr. Längst wissen Kommunen und Politiker, dass die Einwohnerzahlen in diesem Bundesland weiter sinken werden. Wo Menschen abwandern, müssen Stadtplaner neue Konzepte entwickeln, damit nicht ganze Stadtteile zu Ruinenlandschaften verkommen.

Im Jahr 2002 entschied sich Sachsen-Anhalt, das Thema demographischer Wandel und Rückbau auf Landesebene anzugehen. Die Internationale Bauausstellung (IBA) „Stadtumbau 2010“ bildete den Rahmen. In den vergangenen acht Jahren erarbeiteten 19 Orte eigene Lösungen auf die Frage, wie schrumpfende Städte lebenswert bleiben. Im kommenden Jahr präsentiert eine Ausstellung die Ergebnisse.

Spektakuläre Architektur finden die Besucher dann nur vereinzelt, denn das Thema schrumpfende Städte gibt klar den Takt vor. „Stadtumbau heißt zur einen Hälfte Abriss von nicht mehr benötigten Wohnungen sowie zur anderen Hälfte Aufwertung und Stadtsanierung“, erläutert Rüdiger Schulz, Geschäftsführer der Sachsen-Anhaltischen Landesentwicklungsgesellschaft Saleg in Magdeburg. Zusammen mit Mitarbeitern der Stiftung Bauhaus betreut die Saleg das Projekt.

Die Städte Dessau und Köthen stehen beispielhaft für die Ideenvielfalt, die sich innerhalb der IBA herauskristallisiert haben. In Köthen (Anhalt) zum Beispiel leben heute 29 000 Menschen, 1969 waren es noch knapp 37 000. „Zwischen 2003 und 2008 wurden 1000 Wohnungen abgebrochen“, sagt Baudezernentin Ina Rauer. Weitere werden folgen. Im Bestand der städtischen Wohnungsgesellschaft WGK befinden sich momentan circa 3400 Wohnungen; für viele lassen sich keine Mieter finden.



Mit Landschafts-Inseln in der Stadt reagieren Dessaus Stadtplaner auf den Rückgang der Bevölkerung. Das Foto zeigt Dessaus moderne Tiergartenbrücke, die sich über den Fluss Mulde spannt. Foto: Jochen Tack

lich engagierten sich die Bürger“, erinnert sich Baudezernentin Rauer.

Die offene Fragetechnik von Homöopathen, die sie zur Anamnese einer Krankengeschichte anwenden, übernahmen die Stadtplaner für die anschließenden Befragungen: „Was stört Sie?“ oder „Was fehlt Ihnen?“ Während Planer und Architekten gewöhnt sind, Lösungen zu präsentieren, mussten sie jetzt lernen zuzuhören. „Mir fehlen schöne Menschen

chen aussehen sollen, hat die Wohnungsgesellschaft Köthen allerdings noch nicht entschieden.

Für Baudezernentin Rauer und ihre Kollegen von der Stadtplanung war „der homöopathische Ansatz“ ungewohnt, doch im Fall Ludwigstraße hilfreich. Trotzdem bleibt die Ingenieurin realistisch. Nicht immer lasse sich diese Methode anwenden. Und es fehlten die Generation, die Anfang der neunziger Jahre ab-

Quer durch die Stadt ziehen sich grüne Inseln. Für diese 20 mal 20 Meter großen Areale gibt es zwei Konzepte: Auf den einen werden Wiesen angesät, auf den anderen Inseln junge Eichenbäume in Fünfergruppen gepflanzt. Die Idee, die Landschaft in die Stadt zu holen, knüpft an das benachbarte Gartenreich Dessau-Wörlitz sowie die Auenlandschaft zwischen Elbe und Mulde an. Rote Fahnenstangen und erklärende Tafeln

arbeitern der Stiftung Bauhaus Dessau die Saale das Projekt.

Die Städte Dessau und Köthen stehen beispielhaft für die Ideenvielfalt, die sich innerhalb der IBA herauskristallisiert haben. In Köthen (Anhalt) zum Beispiel leben heute 29 000 Menschen, 1969 waren es noch knapp 37 000. „Zwischen 2003 und 2008 wurden 1000 Wohnungen abgebrochen“, sagt Baudezernentin Ina Rauer. Weitere werden folgen. Im Bestand der städtischen Wohnungsgesellschaft WGK befinden sich momentan circa 3400 Wohnungen; für viele lassen sich keine Mieter finden.

Lichtblicke im Dunkeln

Ein Straßenzug bereite den Verantwortlichen in Köthen besonders viel Kopfzerbrechen. Obwohl nahe am Zentrum gelegen, manifestierten sich in der Ludwigstraße viele Fehler der Vergangenheit: leerstehende Häuser, wenige Grünflächen und Geschäfte, betonierte Tristesse. „Dort sollten ursprünglich 17 Häuser abgebrochen werden“, erklärt die verantwortliche Projektleiterin Nadine Palme von der WGK. „Wir haben Schilder an den Häusern angebracht mit der Aufschrift: ‚Dieses Haus wird abgerissen‘. Dazu wurde eine Telefonnummer angegeben, doch kaum jemand reagierte darauf. Es herrschte Desinteresse und Gleichgültigkeit.“

Köthen baut nun auf Homöopathie als Stadtentwicklungsthema. Samuel Hahnemann, Begründer der alternativen Medizin, lebte und arbeitete einige Jahre dort. Ein ehemaliges Spital des Ordens der Barmherzigen Brüder wird saniert und im Oktober zieht die noch in Hamburg angesiedelte Homöopathische Bibliothek ein. Seminarräume entstehen. Mit der homöopathischen Medizin sympathisierende Ärzte aus Hamburg engagieren sich in der Kleinstadt.

Wieso also nicht homöopathische Methoden auf den kranken Körper Stadt anwenden? So hieß es an einem Dezemberabend 2006 „Licht aus“. Nur für eine Stunde wurde die Straßenbeleuchtung ausgeschaltet, die zum Abbruch vorgesehenen Häuser wurden angestrahlt. Plötzlich waren die geplanten Einschnitte für jeden sichtbar. Zur anschließend anberaumten Versammlung strömten die dort lebenden Menschen, um erst einmal ihr Wut Luft zu machen. „Zunächst gab es

aus moderne Tiergartenbrücke, die sich über den Fluss Mulde spannt.

lich engagierten sich die Bürger“, erinnert sich Baudezernentin Rauer.

Die offene Fragetechnik von Homöopathen, die sie zur Anamnese einer Krankengeschichte anwenden, übernahmen die Stadtplaner für die anschließenden Befragungen: „Was stört Sie?“ oder „Was fehlt Ihnen?“ Während Planer und Architekten gewöhnt sind, Lösungen zu präsentieren, mussten sie jetzt lernen zuzuhören. „Mir fehlen schöne Menschen in der Ludwigstraße“, gab eine ältere Dame zu Protokoll. Daraus entstand die Idee einer Fotoausstellung; statt Modells porträtierte die Fotografin Kerstin Beutler die Bewohner. Plötzlich hatten die Menschen hinter den düsteren Fassaden Gesichter.

Heute sieht es anders aus in der Ludwigstraße: Von den 17 ursprünglich zum Abriss vorgesehenen Häusern wurde circa die Hälfte abgetragen, ein Teil der Bauten wird saniert, die meisten Grundstücke wechselten den Besitzer. „Anwohner kamen nach der ‚Licht aus‘-Aktion in der anschließenden Eigentümerversammlung plötzlich auf uns zu und fragten, ob sie Balkone giebelseitig anbringen dürfen, die auf die freien Grundstücke ragen, oder ob sie ein freies Grundstück erwerben können“, erinnert sich Nadine Palme. Inzwischen liegen die Ergebnisse eines Wettbewerbs für die Gestaltung der freien Flächen nach dem Abbruch der Gebäude in der Ludwigstraße vor. Ob dort ein Mehrfamilienhaus mit Laubengang und modernem Energiekonzept gebaut wird, und wie die Grünflä-

chen aussehen sollen, hat die Wohnungsgesellschaft Köthen allerdings noch nicht entschieden.

Für Baudezernentin Rauer und ihre Kollegen von der Stadtplanung war „der homöopathische Ansatz“ ungewohnt, doch im Fall Ludwigstraße hilfreich. Trotzdem bleibt die Ingenieurin realistisch. Nicht immer lasse sich diese Methode anwenden. Und es fehlten die Generation, die Anfang der neunziger Jahre abgewandert sei sowie deren Kinder. Wie eine Kleinstadt mit einer alternden Bevölkerungsstruktur umgehen soll und wie die Bedürfnisse alter Menschen aussehen – derartige Themen werden sie deshalb auch in den kommenden Jahren beschäftigen. Die Abbrucharbeiten in Köthen gehen jedenfalls weiter.

Neue Erholungsflächen

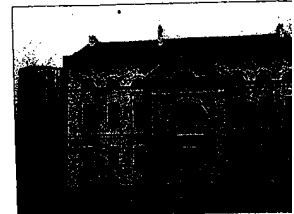
Die ehemalige Industriestadt Dessau breitete sich über Jahrzehnte in flächigen Strukturen aus. Heute stehen ganze Straßenzüge und Gewerbegebiete leer. In der fusionierten Stadt Dessau-Rosslau leben heute circa 88 000 Menschen, in den dreißiger Jahren war Dessau eine Großstadt, selbst Ende des Jahres 1989 zählte man noch mehr als 100 000 Einwohner. Doch seit dieser Zeit schrumpft die Stadt kontinuierlich. Im Rahmen des IBA-Konzepts entstehen sukzessive „Stadtinseln, in denen sich urbane Kerne und landschaftliche Zonen abwechseln“, erklärt Christiane Jahn, Amtsleiterin für Stadtplanung und Denkmalpflege in Dessau-Rosslau.

Quer durch die Stadt ziehen sich grüne Inseln. Für diese 20 mal 20 Meter großen Areale gibt es zwei Konzepte: Auf den einen werden Wiesen angesät, auf den anderen Inseln junge Eichenbäume in Fünfergruppen gepflanzt. Die Idee, die Landschaft in die Stadt zu holen, knüpft an das benachbarte Gartenreich Dessau-Wörlitz sowie die Auenlandschaft zwischen Elbe und Mulde an. Rote Fahnenstangen und erklärende Tafeln markieren die neuen Landschaftsmodule. Als Paten kümmern sich engagierte Bürger oder Vereine um einige der 400 Quadratmeter großen Flächen. Auf diese Weise entstand zum Beispiel ein Übungsplatz für BMX-Radfahrer, ein anderes Feld dient einem Kindergarten als Grünfläche.

„Die anfänglichen Widerstände waren groß“, erinnert sich Jahn, denn mit einem Abbruch verliere ein Grundstück an Wert. Und sobald eine Landschaftszone entsteht, verpflichten sich die Eigentümer, in den folgenden zehn Jahren auf eine Bebauung zu verzichten. Trotz Leerstand sei viel Verhandlungsgeschick nötig, das Landschafts-Insel-Konzept in die Tat umzusetzen. Doch die Zahl der Inseln wächst und schon bald werden sie sich zu einem „Landschaftsband“ zusammenfügen.

Internationale Bauausstellung

Unter dem Titel „Stadtumbau 2010“ beschäftigt sich die Internationale Bauausstellung (IBA) seit 2002 mit den Themen schrumpfende Städte und demographischer Wandel. An dem Projekt beteiligen sich 19 Städte. Wer in den Mitgliederkreis aufgenommen werden wollte, musste eine individuelle Perspektive erarbeiten, die die jeweiligen Stärken des Ortes sowie sein Entwicklungspotential aufzeigt. Die Stiftung Bauhaus Dessau und die Sachsen-Anhaltische Landesentwicklungsgesellschaft Saale begleiten diese Entwicklungsprozesse. Die Ergebnisse werden im Rahmen der Internationalen Bauausstellung „Stadtumbau 2010“ vorgestellt und am 8. April 2010 mit einem Kongress in Magdeburg offiziell eröffnet. In den Räumen der Stiftung Bauhaus Dessau porträtiert eine Ausstellung alle Projekte. Zwischen Mai und Oktober 2010 finden in jeder der 19 Städte Präsentationen statt, doch bereits in diesem Jahr gibt es Veranstaltungen zu den Projekten. Nähere Informationen und Termine: www.iba-stadtumbau.de.



Homöopathie und ihre Methoden bindet die Stadt Köthen in die Stadtentwicklung ein: Das Motiv zeigt das Spitalgebäude des Klosters der Barmherzigen Brüder, das im Rahmen der IBA zu einem homöopathischen Zentrum gestaltet wird.

Foto: Ingenieurbüro Zimmer+Rau Köther

